

Hamburger

# China-Notizen

NF 433

15. Juli 2009



## Unipräsidentin: eine erste kleine "Reform"

Nach Möglichkeit vermeidet ein Wissenschaftler, sich mit der Personalverwaltung seiner Universität in Verbindung zu setzen, vor allem in eigenen Angelegenheiten. So konnte der Berichterstatter erfreut feststellen, daß die Beihilfestelle (für Krankheitsfälle) der zuständigen Verwaltungsinstanz gar nicht an seine Existenz glauben mochte. Er war ihr noch nie wegen eines Leidens auffällig geworden und fehlte deshalb in ihrem PC-System.

Noch mehr scheut ein universitärer Wissenschaftler den Kontakt mit der Innenrevision seiner Universität, wenn er überhaupt deren Existenz kennt. Vielleicht gab es eine solche Innenrevision an der Uni HH in früheren Jahren auch nicht, doch kurz nachdem A.-K. und K.V. Präsidentin und Kanzlerin der Uni HH geworden waren, erhielt er einen dicken Brief von einer solchen Instanz – und erschrak gewaltig: Was hatte er verbrochen? Dann beruhigte er sich, denn der Umschlag war an ihn als den Vorsitzenden der Hamburger Sinologischen Gesellschaft (HSG) adressiert.

Im Jahre 1996 gegründet, ist die HSG eine der ältesten Alumni-Vereinigungen an deutschen Universitäten und die erste an der Uni HH. Über diese Funktion hinaus verfolgt sie weitere satzungsgemäße Ziele, darunter die Unterstützung der Abteilung für Sprache und Kultur Chinas im Asien-Afrika-Institut der Uni HH und die Verbreitung wissenschaftlicher Chinaforschungen in einer außeruniversitären Öffentlichkeit. Die Erfolge der HSG auf diesen Gebieten sind ansehnlich.

Knapp zwanzig solcher Alumni-Vereinigungen bestanden an der Uni HH zum Zeitpunkt dieses Schreibens. Aus deren Kreisen waren deswegen Besorgnisse zu hören – und so öffnete der Berichterstatter schließlich diese seltsame Post von der Innenrevision der Uni HH. Er öffnete auch noch zweimal harsche Mahnschreiben, bevor er sich zu einer Stellungnahme bequemte.

Seltsam war alles an diesen Zusendungen, die vor allem einen mehrseitigen Fragebogen enthielten. Auf diesem beehrte die Innenrevision der Uni HH Auskunft über die HSG. Natürlich wäre angebracht, wenn sich die Uni-Leitung für solche Freundes- und Förderer-Vereine interessiert, zumal ihre eigenen Bemühungen in solchen Richtungen sich als erfolglos erwiesen. Hätte die Unipräsidentin – oder jemand sonst aus Ihrem "Stab" bei Kaffee und Kuchen, womöglich gar bei einem Glas im Stuttgarter Weindorf auf dem Rathausmarkt, zu einer Darstellung und einem Meinungsaustausch eingeladen – da hätte sich erzählen lassen.

Dieser Fragebogen – nicht sehr freundlich formuliert – hatte es in sich, denn er interessierte sich sogar für den Kontostand der HSG. Das muß sich jemand vorstellen: Zwar sind Uni HH und HSG Institutionen höchst unterschiedlichen Kalibers, doch als Rechtssubjekte sind sie einander gleich – und da fragt die Innenrevision der einen Institution nach den Interna einer anderen! Über solches Rechtsempfinden kann man nur den Kopf schütteln. Einen solchen Fragebogen kann niemand, der auf sich hält, beantworten. – Tatsächlich stellte sich bald heraus, daß die Uni-Leitung solche Förderer-Gesellschaften bürokratisieren und damit ihre Arbeit erschweren wollte. Nach dem Vereinsrecht unterliegen solche Vereinigungen mehreren amtlichen Aufsichtsmaßnahmen, was rechtens und sinnvoll ist, aber nicht solche.

Das ist nur ein kleines Beispiel von vielen, wie die Uni-Leitung unter A.-K. vorging: anmaßend, ungeschickt und unfreundlich. Auf solche Weise hat sie immer neu die sonst vielbeschworene "corporate identity" beschädigt, die sie der Uni HH anbefehlen wollte.